

Entwurf für:

Erwachsenengerechte Standards für das diagnostische Setting in der Alphabetisierung und Grundbildung¹

Reichweite und Eignung der Standards:

Die Standards gelten für den Bereich der Alphabetisierung und Grundbildung und damit für eine Diagnostik, die der Förderung des Lernens Erwachsener dient (Förderdiagnostik). Jedes diagnostische Verfahren, das Berechtigungen oder Beschränkungen zur Folge hat (selektive Diagnostik), muss anderen Standards genügen (z.B. Umgang mit Täuschungsversuchen). Die Eignung der Standards für andere Bereiche, in denen diagnostiziert wird, ist daher jeweils zu prüfen. Die Standards treffen Aussagen über das diagnostische Setting. Sie enthalten keine Hinweise zur Güte diagnostischer Instrumente.

Bei den Standards handelt es sich um eine empirisch begründete Auswahl. Für eine erwachsenengerechte Diagnostik sind weitere Standards zu befürworten, deren Geltung bislang nicht empirisch begründet werden kann (Freiwilligkeit, Partizipation, Gender Mainstreaming, Managing Diversity). Darüber hinaus werden weitere, empirisch begründete Empfehlungen für eine gute Praxis formuliert, die wir jedoch nicht als verbindlichen Standard setzen wollen.

Standards des diagnostischen Settings:

1. Anpassung des Lernangebotes

Diagnostik in der Alphabetisierung / Grundbildung dient der Förderung des individuellen Lernprozesses. Daher sollten Diagnoseergebnisse zur Anpassung des Lernangebotes verwendet werden (KL-B, TN-B, TN-I)². Diagnostische Verfahren, die eine Selektion zur Folge haben, sind abzulehnen, soweit es sich bei der Selektion um eine Beschränkung der Lernmöglichkeiten handelt. Die Auswahl des richtigen Kurses nach einer Eingangsdiagnostik dient letztendlich dazu, den Lernenden ein passendes Kursangebot bieten zu können und ist daher als lernförderlich zu bewerten (KL-B). Lernende und Lehrende sollten sich die getroffenen Zielvereinbarungen (nächster Lernziele) immer vergegenwärtigen.

2. Individuelle Bezugsnorm, Lernprozessorientierung

In einer Förderdiagnostik werden die Ergebnisse mit den Leistungen des Lernenden zu einem früheren Zeitpunkt verglichen und nicht mit den Ergebnissen einer sozialen Vergleichsgruppe. Die Diagnoseergebnisse dienen dazu, die Entwicklung im Lernprozess sichtbar zu machen und nicht den Status des Lernstandes zu einem Zeitpunkt zu erheben (KL-B).

¹ Das diesem Entwurf zugrunde liegende Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01AB074204 (*Akzeptanzstudie im Hinblick auf eine erwachsenengerechte Diagnostik im Verbund Verbleibsstudie*) gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autorinnen.

Wir danken Achim Scholz (VHS Oldenburg) und Monika Wagener-Drecolll (VHS Bremen) für ihre qualifizierte und kritische Rückmeldung. Die Verantwortung für die Formulierung der Standards liegt weiterhin bei den Autorinnen.

² Es wird jeweils angegeben, aus welcher Erhebung der Akzeptanzstudie Daten vorliegen, die die Forderung nach dem jeweiligen Standard empirisch begründen. KL-B: quantitative Kursleitenden-Befragung mittels eines schriftlichen Fragebogens (n=212), TN-B: quantitative Teilnehmenden-Befragung mittels standardisierter Interviewfragen (n=332), TN-I: qualitative, leitfadengestützte Interviews mit Erwachsenen, die Schwierigkeiten im Lesen und/oder Schreiben haben (n=21).

Kommentar [N1]: "Eine Zuordnung zu Lerngruppen durch standardisierte Einstufungstests mit Prüfungscharakter widerspricht der Zielsetzung von Alphabetisierungsangeboten." (Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V. 2001, S. 2)

3. Verbesserte Selbsteinschätzung durch eine ressourcenorientierte Rückmeldung

Förderdiagnostik in der Alphabetisierung und Grundbildung dient dazu, dass die Teilnehmenden sich als kompetent erleben und lernen eigene Fähigkeiten und Ressourcen besser einzuschätzen (KL-B, TN-B, TN-I). Daher ist es notwendig, den Diagnostizierten ihre Ergebnisse in verständlicher Weise zurückzumelden. Es ist zu empfehlen, die Rückmeldung in einem Einzelgespräch (4-Augen-Prinzip) durchzuführen (TN-I). Der diagnostizierten Person soll ein stärkenorientiertes Feedback gegeben werden, auf dessen Basis gemeinsam individuelle und anschlussfähige Lernziele formuliert werden können.

4. Datenhoheit

Die Ergebnisse einer Diagnostik sollten der Anpassung des Lernangebotes und der Rückmeldung an die Teilnehmenden dienen. Die Kursleitenden sind überwiegend der Meinung, die Ergebnisse sollten nicht an Dritte (z.B. die Arge) weitergegeben werden (KL-B). Auch die Teilnehmenden selbst lehnen eine Diagnostik durch die Arge oder am Arbeitsplatz überwiegend ab (TN-B). Damit ist nicht ausgeschlossen, dass Kursleitende den Lernstand gegenüber Geldgebern berichten, um eine Stellungnahme zur Fortsetzung der Förderung zu begründen.

Um die Teilnehmenden darin zu bestärken, die Verantwortung für ihren Lernprozess mit zu tragen und im Sinne eines transparenten diagnostischen Vorgehens, ist es zu befürworten, dass die Lernenden selbst ihre Ergebnisse verwahren. Bislang verwahrt nur ein Viertel der Teilnehmenden die Daten selbst (25%) (KL-B). Der Verbleib der Daten bei Kursleitung, Volkshochschule oder bei Geldgebern ist in geeigneter Weise durch die diagnostizierte Person zu autorisieren.

5. Situative Transparenz

Die Teilnehmenden sind rechtzeitig über die Rahmenbedingungen der Diagnostik zu informieren. Das bedeutet, dass vorab das Ziel, der Ablauf, die Beurteilungskriterien sowie die Konsequenzen der Diagnostik transparent gemacht werden. Auch der Verbleib der Ergebnisse sollte vorab partizipativ geklärt werden (TN-I).

6. Inhaltliche Transparenz

Die Lernenden sind über die inhaltlichen Anforderungen der Diagnostik rechtzeitig vorab zu informieren (TN-I).

7. Mittlere Aufgabenschwierigkeit

Die Diagnostik sollte eine mittlere Aufgabenschwierigkeit für die diagnostizierte Person haben, um sie weder zu überfordern noch sie zu unterfordern (TN-B, TN-I).

8. Qualifiziertes Personal

Das pädagogische Personal im Bereich Alphabetisierung und Grundbildung sollte fachdidaktisch geschult sein, um Förderdiagnostik durchführen zu können (TN-I, KL-B). Kursleitende müssen in der Lage sein, den zum derzeitigen Lese- oder Schreibniveau passenden Test auszuwählen (adaptives Testen), diesen Test anzuleiten, die Ergebnisse zu interpretieren sowie die passenden Fördermaßnahmen abzuleiten. Diese Anforderungen setzen ein fachdidaktisches Wissen zum Schriftspracherwerb, testtheoretisches Wissen zur Güte von Instrumenten sowie die Kenntnis fachspezifischer Instrumente und Materialien voraus. Parallel dazu ist die Forderung zu erheben, dass Möglichkeiten zur Weiterbildung sowie angemessene Bezahlung und Beschäftigungsverhältnisse geschaffen werden.

Kommentar [N2]: Die theoretischen Begründungen zur Relevanz von Selbsteinschätzung in der Alphabetisierung fasst (Nickel 2011, S. 17ff.) zusammen.

Kommentar [N3]: Den Zusammenhang zwischen der Selbsteinschätzung und dem Lernerfolg untersucht das Projekt AlphaPanel (vgl. Lehmann, Fickler-Stang 2011).

Kommentar [N4]: Ein Beispiel für eine verständliche Dokumentation der Diagnoseergebnisse ist der lea-Entwicklungsbogen (Grotlüschen 2010).

Kommentar [N5]: Eine dialogische Leistungsrückmeldung wird auch befürwortet von: (Nickel 2011, S.22ff., Rackwitz 2009, S. 5f.).

Kommentar [N6]: Für eine detaillierte Aufzählung benötigter Kompetenzen siehe Modulkatalog des im Projekt PROFESS entwickelten Masterstudienganges Alphabetisierung und Grundbildung der PH Weingarten (Pädagogische Hochschule Weingarten 2009).

Kommentar [N7]: Auch N. Engel konstatiert zusammenfassend einen Fortbildungsbedarf der Kursleitenden (Engel 2008, S. 100).

Empfehlungen für eine gute diagnostische Praxis:

1. Erwachsenengerechte Testatmosphäre

Diagnostik sollte in einer angenehmen Atmosphäre durchgeführt werden. Die möglicherweise emotional belastende Anforderung, die eigene Leistung zeigen zu müssen, wird aufgelockert, indem (Tn-I):

- eine positive Fehlerkultur kommuniziert wird („nur aus Fehlern lernt man“) und
- hervorgehoben wird, was bereits beherrscht wird
- die Aufgaben ohne Zeitdruck bearbeitet werden können und
- ein maximaler Zeitrahmen gesetzt wird (entsprechend der Konzentrationsfähigkeit)
- die Aufgaben von der diagnostizierenden Person angeleitet werden und diese zur Unterstützung bei der Bearbeitung zur Verfügung steht
- die diagnostizierende Person eine empathische Haltung zeigt
- unter „Vertrauten“ getestet wird, von denen keine Stigmatisierung droht (entweder im 4-Augen-Prinzip oder in einer solidarischen Gruppe von Lernenden)
- der Raum angenehm gestaltet ist (z.B. eine kommunikative Anordnung der Tische)

2. Zertifizierung

Zertifizierung hat bislang keine Priorität in der Alphabetisierung und Grundbildung (KL-B). Dennoch kann die Anerkennung durch ein Zertifikat subjektiv relevant erscheinen und den Lernanlass begründen (TN-I, TN-B). Eine Zertifizierung sollte nicht als Verpflichtung vorgesehen werden. Aber die Lernenden sollten berechtigt sein, eine solche zu erhalten.

Kommentar [N8]: Unter KL sind es 37% und unter TN 44%, die eine Zertifizierung wichtig finden (vgl. Nienkemper, Bonna 2011).

Kommentar [N9]: Der BVAG weist auf die Gefahr hin, dass bei einer Etablierung von Zertifikaten die Verweildauer in Kursen vom Bestehen von Prüfungen abhängig gemacht werden könnte (Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V. 2001).

3. Schriftbild und Lebens- und Arbeitsweltbezug der Aufgaben

Die Instrumente sind für die Zielgruppe gestaltet. Sie verwenden ein Schriftbild, das für Lernende gut lesbar ist und sie weisen einen Bezug zur Lebens- und Arbeitswelt der erwachsenen Lernenden auf (KL-B).

Kommentar [N10]: Zum Beispiel der lea.-Diagnostik-Ordner erfüllt diese beiden Empfehlungen (Heinemann 2011).

4. Verwendung von Selbstbeurteilungsbögen

Selbstbeurteilungsbögen sind ein konkretes Instrument, mit dem die Forderung nach einer verbesserten Selbsteinschätzung (Standard 3) verfolgt werden kann. Ihr Einsatz erweist sich als förderlich für den individuellen Lernprozess, da sie für den Dialog zwischen Lehrenden und Lernenden eine Grundlage bieten.

Kommentar [N11]: Für diese Empfehlung hat die Akzeptanzstudie keinen empirischen Beleg. Eine empirische Begründung für die hohe Relevanz von Selbstbeurteilungsbögen (aus Sicht der Lernenden) liefert das Abc-Projekt (vgl. Nickel 2011, S. 44, Engel 2011, S. 51).

Hamburg, den 15.11.2011

Federführung: Barbara Nienkemper, Anke Grotluschen, Franziska Bonna

Literaturverzeichnis

Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V. (2001): Qualitätssicherung in der Alphabetisierung. Auf dem Weg zu einem Grundbildungsangebot in der Erwachsenenbildung. Unter Mitarbeit von Marion Döbert, Iris Füssenich, Rainer Hartmann, Peter Hubertus, Gertrud Kamper, Jens Korfkamp et al. Münster. Online verfügbar unter http://www.alphabetisierung.de/fileadmin/files/Dateien/Downloads_BV/Qualitatssicherung_Positionspapier.pdf.

Engel, Nadine (2011): Blick in die Praxis - Zum Umgang mit den Selbsteinschätzungsbögen. In: Kerstin Ratzke und Achim Scholz (Hg.): ABC-Projekt "Alphabetisierung - Beratung - Chancen". Abschlussbericht zu einem Forschungs- und Entwicklungsprojekt. Oldenburg: DIZ-Verl, S. 51–56.

Grotlüschen, Anke (2010): lea. - Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften. Diagnose = lea.-Diagnose. Münster, Westf: Waxmann. Online verfügbar unter <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/lea/die-lea-diagnostik/>.

Heinemann, Alisha M. B. (2011): Alpha-Level, lea.-Universum, Item-Entwicklung und Feldzugang - zu den Grundlagen des förderdiagnostischen Instruments. In: Anke Grotlüschen, Rudolf Kretschmann, Eva Quante-Brandt und Karsten D. Wolf (Hg.): Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften. Münster: Waxmann (Alphabetisierung und Grundbildung, 6), S. 86–107.

Lehmann, Rainer; Fickler-Stang, Ulrike (2011): Rekonstruktion heterogener biographischer Verläufe. Das "AlphaPanel" - eine Längsschnittstudie mit Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen der deutschen Volkshochschulen. Bilanzkonferenz im alphabund. Berlin, 29.03.2011. Online verfügbar unter http://alphabund.de/fileadmin/downloads/Alphabund_neu/Bilanzkonferenz/Fachforum_2.pdf, zuletzt geprüft am 15.11.2011.

Nickel, Sven; Hübner, Katrin (2011): Selbsteinschätzungsbögen: Ein Instrument zum selbstreflexiven Lernen in der Alphabetisierung. In: Kerstin Ratzke und Achim Scholz (Hg.): ABC-Projekt "Alphabetisierung - Beratung - Chancen". Abschlussbericht zu einem Forschungs- und Entwicklungsprojekt. Oldenburg: DIZ-Verl, S. 15–50.

Nienkemper, Barbara; Bonna, Franziska (2011): Zur Akzeptanz von Diagnostik in Alphabetisierungskursen - aus der Perspektive von Kursleitenden und Teilnehmenden. In: *bildungsforschung* 8 (2). Online verfügbar unter <http://bildungsforschung.org/index.php/bildungsforschung/article/view/129>, zuletzt geprüft am 06.02.2012.

Pädagogische Hochschule Weingarten (Hg.) (2009): Studiengang Alphabetisierung und Grundbildung (Weiterbildung) mit dem Abschluss Master of Arts (M.A.). Modulkatalog. Online verfügbar unter <http://www.ph-weingarten.de/stag/downloads/MODULKAT.pdf>, zuletzt geprüft am 15.09.2011.

Rackwitz, Rüdiger-Philipp (2009): Dialogische Förderdiagnostik am Beispiel des Schriftspracherwerbs. Online verfügbar unter <http://www2.agprim.unisiegen.de/profess/rackwitzdialogischediagnostik.pdf>, zuletzt geprüft am 15.09.2011.